

**RINGVORLESUNG**

**DIE RÜCKKEHR DES KRIEGES?**  
**FEMINISTISCHE PERSPEKTIVEN AUF KRIEG, MILITARISMUS**  
**UND GEWALT**

**Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung**  
**TU Berlin**

**TU Berlin, Hauptgebäude, Raum H 0107, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin,**  
**U-Bahn Ernst Reuter-Platz**  
**19.12.2024 – 13.02.2025**

Mit der Erweiterung des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine am 22. Februar 2022 kehrte der Krieg nach Europa zurück – so sahen es damals viele. Doch ist der Krieg je weg gewesen? Oder konnte sich West-Europa nur sehr lange der Illusion hingeben „Nie wieder Krieg!“ bedeute tatsächlich, dass imperiale Gewalt, Krieg und Völkermord für immer der Geschichte angehörten?

Aus feministischer Perspektive gab es nie eine Zeit ohne Krieg. Die Zusammenhänge zwischen Krieg, Militarismus, patriarchaler Gewalt und Geschlechterverhältnissen aufzudecken und zu problematisieren, gehört daher zu den Kernanliegen feministischer Theorie und Praxis. Dass Krieg auch im Innern von Gesellschaften Gewalt legitimiert, dass sexualisierte Gewalt im Kriegsgeschehen als Waffe eingesetzt wird, Krieg und Militarisierung zur Verfestigung einer heteronormativen Geschlechterordnung beitragen und Krieg die Versicherheitlichung demokratischer Gesellschaften befördert, sind nur einige der Themen, die die internationalen feministischen Diskurse prägen.

Doch die feministischen Antworten stehen auf dem Prüfstand. Es braucht neue Antworten, wie Pazifismus, Anti-Gewaltspolitik und internationale Konfliktlösungen in komplexen Konfliktkonstellationen feministisch gedacht werden können. Wie sieht transnationale, feministische Solidarität in Zeiten des Krieges aus und wie wird sie praktisch? Oder muss feministische Solidarität jetzt auch militärisch und national ausgerichtet sein? Gälte es nicht, angesichts der willkürlichen und zugleich systematischen Zerstörung von Leben noch entschlossener nach gewaltlosen und pazifistischen Lösungen zu suchen?

Diesen und weiteren Fragen gehen wir in der Ringvorlesung „Die Rückkehr des Krieges?“ nach. Denn Krieg verlangt, dass wir hinsehen, wir uns um ihn sorgen. Und zwar nicht, weil wir den Krieg schätzen, sondern weil es gilt, an einer Welt ohne Krieg zu arbeiten – eine Welt, die Pluralität nicht nur akzeptiert, sondern als einen glücklichen Umstand begreift, der die Lebenschancen aller erhöht.

## TERMINE – THEMEN - REFERIERENDE

19.12.

**Eröffnungsvortrag mit anschließendem Umtrunk**

**Charlotte Wiedemann**

**Kriegsdenken und intellektuelle Desertion**

Ausgehend von ihrem jüngsten Buch „Den Schmerz der anderen begreifen“ untersucht Charlotte Wiedemann die Auswirkungen der anhaltenden Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten auf die Muster der politischen Rede und die Psychologie des öffentlichen Diskurses. Teile der Medien sind von moralischem Populismus erfasst, und in den sozialen Medien ist der Beifall für Kriegsverbrechen ein häufiges Phänomen. Welche Auswirkungen hat dies auf unseren emotionalen Haushalt und unsere Denkfähigkeit? Ist es möglich, sich intellektuell vom Kriegsdenken abzuwenden, ohne in moralische Gleichgültigkeit zu verfallen? Und warum hat die Bewegung für einen Waffenstillstand in Gaza nie die Anerkennung einer Antikriegsbewegung erhalten?

Charlotte Wiedemann ist Auslandsreporterin und Autorin von Büchern, darunter „Über den Versuch, nicht weiß zu schreiben“, „Der lange Abschied von der weißen Dominanz“ und „Den Schmerz der anderen verstehen. Holocaust und Weltgedächtnis“. Sie ist Mitglied des Beirats des Leibniz-Zentrums Modern Orient (Berlin) und Public Fellow des Leuphana Institute for Advanced Studies (Leuphana Universität Lüneburg).

9.1.

**Uta Ruppert**

**Weltordnungskriege – Anti-Emanzipation – Gegenmacht**

In kapitalismuskritischen Debatten internationaler Politik wurde der Krieg gegen die Ukraine frühzeitig als Weltordnungskrieg und die Zeitenwende-Rhetorik als Anshub zur Militarisierung von Politik und Gesellschaft gedeutet. Dichotomisierungen und Polarisierungen auf allen Handlungsebenen, national, regional und international, sind ein zentraler Treiber dieser Umgestaltungen, in die mittlerweile auch der Terror der Hamas, der Gaza-Krieg und der Krieg im Libanon eingeflochten sind. Dass Dichotomisierung und Polarisierung ein Ferment der Anti-Emanzipation sind, wissen wir aus der feministischen Forschung seit Jahrzehnten. Umso mehr gilt es zu beleuchten, welche Wirkmacht sie gegenwärtig entfalten und welche Spielräume zur Entwicklung von Gegenmacht sich ausmachen lassen.

Uta Ruppert ist Professorin für Politikwissenschaft und Politische Soziologie mit dem Schwerpunkt Globaler Süden & Gender an der Goethe-Universität Frankfurt/Main.

16.1.

**Regina Mühlhäuser**

**Militär, Gewalt, Körper: Anmerkungen zu sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten und als Kriegswaffe**

Aktuell zeugen viele Berichte – aus dem Sudan, Eritrea, der Ukraine, Israel und Palästina – davon, dass Vergewaltigung und andere Formen sexueller Gewalt weit verbreitet sind und schwerwiegende Folgen für die Opfer und ihre *communities* haben. Dabei wird diese Gewalt zwar als Kriegswaffe eines Kollektivs gegen ein anderes sichtbar gemacht. Gleichzeitig werden aber andere Täter-Opfer-Konstellationen regelhaft ausgeblendet und verdrängt. Überhaupt bleiben die vielfältigen Erfahrungen der Betroffenen in der Öffentlichkeit meist ungehört. Letztlich wissen wir wenig darüber, wer wem was antut, wenn diese Gewalt ausgeübt wird. In meinem Vortrag werde ich anhand historischer Beispiele Fragen und Probleme unseres Umgangs mit sexueller Gewalt in kriegerischen Konflikten diskutieren und hoffe, damit zu einem besseren Verständnis der aktuellen Debatte beizutragen.

Regina Mühlhäuser ist Historikerin und derzeit Research Fellow an Goldsmiths, University of London. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gender, Sexualität und sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten, Erinnerungspolitik und Methoden der feministischen und sozialhistorischen Analyse.

### 23.1.

**Olena Strelnyk**

#### **War as Challenge, War as Opportunity: A Feminist Perspective on Ukrainian Society in Wartime (Online-Veranstaltung, Vortrag in englischer Sprache)**

Alle Kriege sind vergeschlechtlicht und beeinflussen Geschlechterideologien und -beziehungen, die Verteilung von Geschlechterrollen, den sozialen Status von Frauen und Männern sowie die Wahrnehmung von Männlichkeit und Weiblichkeit. Dieser Einfluss stand im Mittelpunkt vieler feministischer Studien zu Krieg und Sicherheit, die zu dem Schluss kommen, dass Kriege in der Regel Ungleichheit verschärfen, die Position von Frauen verschlechtern, und militaristische und nationalistische Gefühle und Diskurse schüren. Diese Schlussfolgerungen bedürfen jedoch einer Überarbeitung und einer differenzierteren Perspektive im Kontext des umfassenden Krieges Russlands gegen die Ukraine. Auf der Grundlage von Interviews mit aktiven Vertreterinnen der feministischen Bewegung in der Ukraine wird ein facettenreiches Bild der Herausforderungen des Krieges und des Wiederaufbaus nach dem Krieg für Frauen, der Gleichstellung der Geschlechter und der feministischen Bewegung gezeichnet.

Olena Strelnyk ist Senior Researcher am Institut für Soziologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine. Zuletzt war sie Gastprofessorin an der TU München (2022-2024).

### 30.1.

**Irina Zhrebkina**

#### **Can War be Feminist? Feminist Responses to the War in Ukraine (Online-Veranstaltung; Vortrag in englischer Sprache)**

Der Vortrag erörtert aus feministischer Perspektive Reaktionen und Debatten zum Krieg in der Ukraine, die lokalen und globalen soziopolitischen Herausforderungen, die durch diesen Krieg verschärft werden, und die Möglichkeiten für eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Vernichtungskriege. Er fragt danach, ob eine feministische Kritik an Militarismus und Nationalismus im Kontext des russisch-ukrainischen Krieges überdacht werden muss; wie wirksam die internationale feministische Solidarität in der Situation des Krieges in der Ukraine ist, und welche Formen der feministischen Solidarität heute gefragt sind: die nationale, die transnationale oder die postnationale Solidarität?

Irina Zhrebkina ist Professorin für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Kharkiv, Direktorin des Kharkiv Center for Gender Studies und derzeit Fellow an der London School of Economics (LSE).

### 6.2.

**Claudia Brunner**

#### **Feministische Militarisierung und/oder feministischer Antimilitarismus?**

Geschlechterfragen werden seit jeher zur Rechtfertigung aller Arten von Gewalt eingesetzt, und selbst Feminist\*innen mobilisieren für den Krieg. Zugleich ist der Widerspruch zwischen der staatlich organisierten Vernichtung von Menschen, Infrastruktur, Natur und sozialen Systemen einerseits und dem Anspruch einer geschlechtergerechten Gesellschaft andererseits offensichtlich. Weshalb funktioniert dieses Paradoxon dennoch so gut im Dienste imperialer Politik? Wem nützt die militaristische Dividende der vergeschlechtlichten Militarisierung, und auf wessen Kosten wird sie generiert? Intersektionale feministische Kritik an den systemischen Zusammenhängen von Militarismus, Nationalismus, Kapitalismus, Kolonialismus und Patriarchat macht deutlich, warum ein lautes und deutliches „Nein zum Krieg!“ auch heute noch und wieder dringend geboten ist.

Claudia Brunner ist Professorin am Zentrum für Friedensforschung und Friedensbildung, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Universität Klagenfurt.

### 13.2.

#### **Schlussvortrag mit anschließendem Umtrunk**

**Teresa Koloma Beck**

#### **Verflochtene Geschichte – verflochtene Erfahrung. Überlegungen zu transnationalen Dynamiken in Konflikten der Gegenwart**

Transnationale Mobilisierung und Solidarität spielen in manchen bewaffneten Konflikten eine wichtige Rolle. Doch wie kommt es, dass manche Kriege in den Fokus von Öffentlichkeiten auch abseits des eigentlichen Kriegsgeschehens geraten, während andere »ungesehen« bleiben. Aufbauend auf jüngeren Forschungen in der Gewalt- und der Globalisierungssoziologie rekonstruiert der Vortrag transnationale und transgesellschaftliche Dynamiken, die das Konfliktgeschehen der Gegenwart in besonderer Weise prägen, und diskutiert deren Relevanz für die Organisation von Protest und Solidarität.

Teresa Koloma Beck ist Professorin für Soziologie an der Helmut Schmidt-Universität Hamburg mit Schwerpunkten in Gesellschaftsanalyse und sozialem Wandel sowie Gewalt und Globalisierung.